

Ein Pfarrer hat im Urlaub billig Kaffee eingekauft. Er hat aber mehr, als er zollfrei einführen darf. Deswegen greift er zu einer List und steckt sich die Kaffeepäckchen unter die Arme. Als der Zollbeamte ihn fragt, ob er was zu verzollen hat sagt er: „Ja, mein Sohn, 6 Pfund Kaffee. Den habe ich aber unter den Armen verteilt.“

Um solche Banalitäten ging es letzte Woche Samstag in Berlin nicht. Da war die große Anti-Corona-Demo. Eine Megademonstration, bei der nicht nur Gegner der Corona-Auflagen waren. Ich habe im Internet einen Zusammenschnitt von Stellungnahmen gesehen. Da haben verschiedene Teilnehmer gesagt, warum sie an der Demo teilnehmen. Zusammengefasst kann man sagen, es ging nicht allen um die Aufhebung der Corona-Regeln.

Die einen meinten, die Bundeskanzlerin müsse weg und der Kaiser wieder installiert werden. Andere sprachen von Außerirdischen und wieder andere haben zusammenhangloses Zeug gelabert. Insgesamt war das eine Demo von frustrierten, verärgerten und verunsicherten Menschen. Ich glaube, die meisten sind einfach verunsichert und wünschen sich Sicherheit. Die einen meinen, die Sicherheit käme durch einen Deutschen Kaiser, die anderen haben ganz andere Vorstellungen. Ich will das hier gar nicht beurteilen. Ich möchte heute über unsere Sicherheiten reden, die wir haben. Bevor ich das mache spreche ich noch ein Gebet.

Vater, ich danke Dir, dass Du immer da bist. Danke, dass wir uns darauf 100% verlassen können. Ich bitte Dich, rede durch die Predigt in unser Leben.

Amen

Bei der Vorbereitung bin ich auf ein Lied der Band Silbermond gestoßen.

Silbermond ist keine christliche Band. Aber als ich das Lied zum ersten mal gehört habe, hab ich gedacht, dass ist ein Gebet, dass ich so sprechen kann. Ich habe uns das Lied mitgebracht. Es heißt: Irgendwas das bleibt.

Sag mir, dass dieser Ort hier sicher ist und alles Gute steht hier still.

Und dass das Wort, dass du mir heute gibst morgen noch genauso gilt.

Diese Welt ist schnell und hat verlernt beständig zu sein, denn Versuchungen setzen ihre Frist doch bitte schwör', dass wenn ich wieder komm' alles noch beim Alten ist.

Gib mir 'n kleines bisschen Sicherheit, in einer Welt in der nichts sicher scheint. Gib mir in dieser schnellen Zeit irgendwas das bleibt. Dann gib mir einfach nur 'n bisschen Halt und wieg mich einfach nur in Sicherheit. Hol mich aus dieser schnellen Zeit. Nimm mir ein bisschen Geschwindigkeit. Gib mir was irgendwas, das bleibt.

*Auch wenn die Welt den Verstand verliert, das Hier bleibt unberührt, nichts passiert
Gib mir ein kleines bisschen Sicherheit in einer Welt in der nichts sicher scheint.
Gib mir in dieser schnellen Zeit irgendwas das bleibt.*

„Gib mir ein kleines bisschen Sicherheit in einer Welt, in der nichts sicher scheint“ – kein Wunsch steckt so tief in uns, kein Wunsch ist so hartnäckig wie der nach Sicherheit. Wir kommen damit auf die Welt und behalten ihn unser Leben lang. Das Gefühl von Sicherheit ist ein Urbedürfnis. Es ist eine Grundvoraussetzung für das Leben überhaupt. Vor allem bei uns Deutschen. Wir lieben Sicherheit. Wenn man für absolute Sicherheit eine Versicherung abschließen könnte, wir Deutschen würden sie abschließen.

Sicherheit ist das A und O des Lebens. Der Wunsch danach bestimmt unser Handeln permanent.

Ob wir im Herbst schon den Urlaub für den nächsten Sommer buchen, bei der Geldanlage lieber auf eine höhere Rendite verzichten oder beim Auto regelmäßig den Ölstand kontrollieren – überall geht es um das Gefühl der Sicherheit.

Ich rede mit Absicht vom *Gefühl* der Sicherheit. Ob der gebuchte Urlaub tatsächlich stattfindet, das Geld trotz Risikoabschätzung wirklich in guten Händen ist und das Auto nicht aus einem anderen Grund liegenbleibt – das alles ist eben unsicher. Wir schließen Verträge ab, installieren Virenschutzprogramme, haben bis zu 14 Airbags im Auto und schnallen uns an. Das alles mag unsere Sicherheit nicht nur gefühlt, sondern auch messbar erhöhen. Am Ende bleibt sie doch nur relativ. Das sicherste Auto ist immer noch das, in dem man keinen Unfall baut.

In dem Wunsch nach einem „kleinen bisschen Sicherheit“ steckt am Ende auch mehr als die Verniedlichung vermuten lässt. Vollkommene Sicherheit ist weder vorstellbar noch realisierbar. Sie wird im Leben immer ein Wunsch bleiben. Das ist mit der Liebe und dem Frieden ähnlich. Auch davon ist „ein kleines bisschen“ manchmal schon sehr viel. Man freut sich über das was man hat.

„Gib mir ein kleines bisschen Sicherheit in einer Welt, in der nichts sicher scheint“ – liebe Gemeinde: Diese Zeile wird häufig als Hilferuf der jungen Generation interpretiert. Weil die Welt, in der sie groß geworden sind und noch groß werden keine Sicherheit mehr bietet. Über allem schwebt das Wort von der Krise. Aktuell ist es halt die Corona Krise. Krisen gibt es schon immer. Auch wenn es den Anschein hat, Krisen gibt es nicht erst seit dem globalen Kollaps der Finanzmärkte. Familien, Bildung, Sozialsysteme, Staatsfinanzen – überall sind im letzten Jahrzehnt Fundamente zerbröckelt, und keiner weiß, wohin die Entwicklung steuert. Nun sind Krisen als kollektive Erfahrungen einer Generation nichts Neues. Die 60er Jahre hatten die Kuba-Krise, die 70er hatten den Anschlag auf die Olympischen Spiele und die Ölkrise, die 80er hatten das AIDS-Virus und Tschernobyl, die 90er den 2.Golfkrieg und den gescheiterten Putsch gegen Gorbatschow, das erste Jahrzehnt des neuen Jahrtausends hatte den 11.September und die Pleite von Lehman Brothers. Wir haben jetzt die Corona Krise.

Aber wahrscheinlich würde die Generation unserer Großeltern und Urgroßeltern nur milde lächeln über das, was wir so alles „Krise“ nennen.

Gib mir einfach nur ein bisschen Halt und wieg' mich einfach nur in Sicherheit.

Hol mich aus dieser schnellen Zeit, nimm mir ein bisschen Geschwindigkeit.

Gib mir was irgendwas das bleibt.

Was sagt die Bibel eigentlich zum Thema Sicherheit? Wenn wir nachlesen was Jesu dazu sagt werden wir geerdet. Er sagt, dass es nichts Menschliches gibt, das zu 100% Sicherheit geben kann. Er rät dringend davon ab, sich auf irdische Sicherheiten zu verlassen. Nachzulesen in Matthäus 6,19ff. Es gibt einfach nichts, was wir Menschen geschaffen haben, dass zu 100% sicher ist. Alles kann zerstört werden, alles kann verrotten. Kein Beruf ist auf ewig sicher. Es gibt Berufe wie Bestatter oder Maurer, die wird man immer brauchen. Aber ob Menschen damit immer ihren Lebensunterhalt verdienen können, das ist fraglich.

Schauen wir uns mal die Menschen in der Bibel an. Von Abraham über Mose bis hin zu Jesus und Paulus begegnen wir dort Menschen, die alle Sicherheiten aufgeben haben. Die haben allesamt ihr altes Leben radikal hinter sich lassen und hatten keine Sicherheit, dass alles gut wird.

Aber über ihnen schwebt immer ein Versprechen Gottes.

Darüber steht immer die Zusage, dass Gott ihre Schritte begleitet. Es ist zwar immer ein Aufbruch ohne letzte Sicherheit, aber immer mit einem begründeten Vertrauen. Selbst von Jesus kennen wir eindeutige Worte zum Besitzverzicht, und seine Aufforderung zur Nachfolge ist radikal: Wer mit ihm geht, muss alle Brücken abbrechen und auf Sicherheit verzichten.

Der gleiche Jesus aber besucht Menschen in ihren Häusern, heilt Kranke, hilft Menschen, sich wieder in die Gesellschaft zu integrieren. Auch sie erfahren Veränderungen und können trotzdem bleiben, wo sie sind.

Wir begegnen hier einem Ur-Element biblischer Gotteserfahrung. Zwei Dinge für uns wichtig sind:

1. Der biblische Gott entzieht sich jeder Festlegung auf ein Bild oder auf eine bestimmte Erfahrung. Wir sehen Ihn nicht, und müssen uns drauf verlassen, dass Er kein Objekt unserer Fantasie ist.
2. Der biblische Gott ist ein mitgehender Gott. Er verharret nicht auf der Stelle, sondern begleitet Menschen bei ihren Aufbrüche und Veränderungen. Von Abraham und Mose bis hin zu Jesus und Paulus machen Menschen diese grundlegende Erfahrung: Gott geht mit. Gott bleibt bei uns, wohin wir auch gehen. Gott bleibt der eine, so sehr wir uns auch verändern.

Deswegen brauchen wir keine Angst vor der Zukunft zu haben. Wir glauben und erfahren, dass der unsichtbare Gott auf unserer Seite ist. Er hält zu uns und geht mit in die Zukunft. Auch eine Krise macht uns keine Angst. Was ist schon eine Krise für Gott? Was sollte Ihm etwas anhaben können? Worüber sollte er nicht die Kontrolle haben? Es gibt nichts. Und wir sind in der Hand dieses Gottes, den nichts erschüttern kann. Genau das ist das bisschen Sicherheit, dass wir uns wünschen. Das ist auch das Einzige, das zu 100% sicher ist, garantiert.

Zum Schluss noch einmal das Lied. Wer mag darf es im Herzen auch als Gebet sprechen.

Sag mir, dass dieser Ort hier sicher ist und alles Gute steht hier still.

Und dass das Wort, das du mir heute gibst morgen noch genauso gilt.

Diese Welt ist schnell und hat verlernt beständig zu sein, denn Versuchungen setzen ihre Frist doch bitte schwör', dass wenn ich wieder komm' alles noch beim Alten ist.

Gib mir 'n kleines bisschen Sicherheit, in einer Welt in der nichts sicher scheint.

Gib mir in dieser schnellen Zeit irgendwas das bleibt. Dann gib mir einfach nur 'n bisschen Halt und wieg mich einfach nur in Sicherheit. Hol mich aus dieser schnellen Zeit. Nimm mir ein bisschen Geschwindigkeit. Gib mir was irgendwas, das bleibt.

Auch wenn die Welt den Verstand verliert, das Hier bleibt unberührt, nichts passiert

Gib mir ein kleines bisschen Sicherheit in einer Welt in der nichts sicher scheint.

Gib mir in dieser schnellen Zeit irgendwas das bleibt.